

(1824-1884)

### Opernquerschnitt

Seite 1

Ouvertüre /  
Gern ja will ich dir vertrauen  
Arie der Marie  
Alles ist so gut wie richtig  
Terzett Kezal, Kruschina, Kathinka  
Furiant /  
Er wär' gerne mit mir gekommen  
Terzett Kezal, Kathinka, Kruschina  
Wie schäumst du in den Krügen  
Szene Männerchor, Hans und Kezal

Seite 2

Teurer Sohn, sprach Mütterlein  
Szene des Wenzel  
Tanz der Komödianten /  
Armer Narr / Es muß gelingen!  
Rezitativ und Arie des Hans  
Nein, nein, nein! Es ist erlogen! /  
Noch ein Weilchen, Marie, bedenk es dir!  
Szene Marie, Kruschina, Kathinka, Micha, Agnes, Kezal, Wenzel und Sextett Marie, Kathinka, Agnes, Kruschina, Micha, Kezal  
Kommen wir gerne, so kommen wir gleich /  
Seid ohne Furcht!  
Finale Marie, Kathinka, Agnes, Hans, Wenzel, Micha, Kruschina, Kezal und Chor

Kruschina, ein Bauer . . . Günther Leib, Bariton  
Kathinka, seine Frau . . . Annelies Burmeister, Alt  
Marie, beider Tochter . . . Anny Schlemm, Sopran  
Micha, Grundbesitzer . . . Fred Teschler, Baß  
Agnes, seine Frau . . . Ruth Lange, Alt  
Wenzel, beider Sohn . . . Harald Neukirch, Tenor  
Hans, Michas Sohn aus erster  
Ehe . . . . . Rolf Apreck, Tenor  
Kezal, Heiratsvermittler . . . Theo Adam, Baß

Chor der Staatsoper Dresden  
Choreinstudierung: Gerhart Wüstner  
Staatskapelle Dresden  
Dirigent: Otmar Suitner

Musikregie: Dieter-Gerhardt Worm  
Tonregie: Claus Strüben

Mikrofilmplatten nur mit einem Mikro- oder Stereoabtaster abspielen.  
Für Stereoplatten (auch bei Monowiedergabe) nur einen Stereo-Tonabnehmer verwenden. Platte und Abtastspitze stets von Staub reinigen.

VEB DEUTSCHE SCHALLPLATTEN  
BERLIN DDR

Made in German Democratic Republic

Das tschechische Volk hat „Die verkaufte Braut“ zu seiner Nationaloper erhoben, weil sie typischer künstlerischer Ausdruck des Denkens und Fühlens des einfachen tschechischen Menschen wurde und in ihrem freudigen Optimismus dem nationalen Befreiungskampf des Volkes neue Impulse gab. Seid hoffnungsvoll, frohgemut und klug, dann wird die Zukunft uns gehören — das etwa wollte Smetana in jenen entscheidenden Jahren des Sammelns der nationalen Kräfte seiner Heimat in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit diesem unbeschwert fröhlichen Werk seinen Landsleuten zurufen. Dabei trägt die naive Fabel dieses Werkes zunächst weder den Stempel besonderer Originalität, noch zeichnet sie sich durch einen unverwechselbaren nationalen Grundcharakter aus. Denn die jahrhundertelang zwar immer wieder brennend aktuelle Geschichte von den beiden jungen Menschen, die im Leben füreinander bestimmt sind, durch rückständige, von Standesdünkel und Gewinnsucht getriebene Eltern oder Verwandte aber an einer Verbindung gehindert werden sollen, bis sie sich mit Mut und List am Ende dennoch ihr Glück erzwingen, ist so alt wie die heitere Oper selbst. Der Text aber, den der damals bekannte und angesehene tschechische Schriftsteller Karel Sabina am 5. Juni 1863 Bedřich Smetana als Grundlage zu einer zunächst zweiaktigen Operette (!) über gab, hob sich wohltuend von den schematischen, typisierten Opernbüchern der italienischen Opera buffa ab. Er hatte ansprechendes literarisches Niveau und bot vor allem die Möglichkeit zu einem eigentümlich tschechischen Werk. Sabina, der im Leben seines Volkes auch noch eine sehr zwielichtige Rolle spielen sollte, hat dabei tief in das Herz seiner Landsleute zu sehen vermocht und ihre vielfältigen Charaktere mit ihrer Fröhlichkeit, mit ihrem nicht zu brechenden Lebensmut, ihrer Innigkeit, aber auch ihren kleinen und größeren Schwächen in diesem Opernbuch glänzend festgehalten. Es kann nur ein tschechisches Dorf sein, in dem die Menschen nach getaner Arbeit so ausgelassen und hoffnungsfröhlich tanzend und singend sich der Feiertagsstimmung hingeben. Und die gesunde, zielstrebige, empfindsame Marie, der aufrichtige, pfiffige, kraftvolle Hans, der neunmalkluge und am Ende dennoch geprellte Schwätzer Kezal, der einfältige, durchaus gutmütige, eigentlich bedauernswerte Wenzel — sie alle sind unverwechselbare, liebevoll gezeichnete tschechische Volkstypen.

Wie konnte ein Komponist, den es wie Smetana eben aus der Fremde wieder in die Heimat gezogen hatte, der so unermüdlich um die Schaffung eines nationalen Musiklebens bemüht war, der so begeistert jedes Wort seiner lang unterdrückten Muttersprache in sich aufsog, wie konnte er zu diesem dramatischen Vorwurf eine andere Musik als typisch tschechische schreiben! Was man jedoch unter tschechischer Musik zu verstehen hatte,

darüber gingen die Meinungen im damaligen Prag merklich auseinander. Auch Smetana erkannte das tschechische Volkslied und den Volksstanz als nährende Wurzel seiner Musik. Aber er, der an Mozarts erhabenen Werken geschulte, geniale Komponist, wollte und konnte sich nicht in jenem einfältigen Folklorismus erschöpfen, den viele der damals tonangebenden Prager Musiker proklamierten. Opern im Geiste des Volksliedes und Volkstanzes zu schaffen bejahte er bedingungslos, aber Opern als geschickt arrangierte Volksliederpotpourris betrachtete er als einfallslos und primitiv. So entstand eine heitere Volksoper von erlesenstem künstlerischem Geschmack, in ausgeprägtem Personalstil, eine Oper, durch die aber zugleich der frische Atem des tschechischen Volksliedes weht und die vom zündenden Rhythmus der tschechischen Polka und des Furiant charakteristische Akzente erhält. Ein Werk, das von unerschöpflicher melodischer Inspiration seines Schöpfers zeugt, das in seiner vielfältigen musikalischen Charakterisierungskunst — man denke nur an die musikalische Zeichnung des zungenfertigen Überredungskünstlers Kezal oder des gehemmten, stotternden Wenzel — Smetana gleichzeitig als einen der bedeutendsten Musikdramatiker ausweist. Wo wurden seit „Figaro“ in heiteren Opern ähnliche Ensembles geschrieben wie in der „Verkauften Braut“, was könnte man dem wunderbar besinnlichen Sextett aus dem dritten Akt entgegenstellen?

Es hat Jahre gedauert, bis das Werk zu der theatraleisch wirksamen und architektonisch geschlossenen Form heranreifte, in der wir es heute kennen. Wie gesagt: Ursprünglich hatte Smetana seine „Verkaufte Braut“ als zweiaktige Operette oder besser als Singspiel mit Dialogen zwischen den einzelnen Musiknummern konzipiert. Doch in dieser Fassung — die Uraufführung fand am 30. Mai 1866 statt — fehlten nicht nur sämtliche Tänze, die Polka, der Furiant und der Springtanz, sondern auch die gefühlstiefe Marie-Arie des dritten Aktes, der Trinkchor mit dem Lob auf das Bier, der jetzt den zweiten Akt einleitet, und der Komödiantenmarsch. Diese herrlichen Opernszenen haben wir späteren Bearbeitungen des Komponisten zu verdanken, der vier Jahre nach der Prager Uraufführung schließlich auch daranging, die Prosadialoge durch Rezitative zu ersetzen. In dieser Form wurde Smetanas Meisterwerk ein Welterfolg, und auch in Deutschland gehört dieses frühlingsfrische Werk nun bereits seit sieben Jahrzehnten zu den beliebtesten und meistgespielten Opern des Repertoires. Uns erscheint heute das lebensprühende, warmherzige, in seinen künstlerischen Mitteln so gewählte und ebenso wirkungsvolle Werk nicht nur als vollkommenster Ausdruck der nationalen tschechischen Oper, sondern als Gipfel der komischen Oper des 19. Jahrhunderts überhaupt.

Günter Rimkus